

# Familienunterstützungsprogramme als zentrales Element früher Bildung

*Autorin: Dr. Yvonne Anders.*

*Sie ist Professorin für Frühkindliche Bildung und Erziehung an der Freien Universität Berlin.*

## Familienunterstützungsprogramme als zentrales Element früher Bildung

Der Familie kommt eine Schlüsselrolle für die kindliche Entwicklung zu und wird deshalb nicht nur als Erziehungs- und Sozialisationsinstanz, sondern auch als Lernumwelt und Bildungsort beschrieben. Kinder wachsen nicht isoliert, sondern in einem Ökosystem auf; die Familie gilt dabei als erstes und zentrales Mikrosystem des Kindes<sup>1</sup>. Sie hat unmittelbaren Einfluss auf die kindliche Entwicklung, daher definieren die Anregungen in der Familie die kindlichen Entwicklungen entscheidend. Die Familie kann für die Kinder daher eine Ressource – aber auch ein Benachteiligungsrisiko darstellen.

## Die Bedeutsamkeit der Familie als Lernumwelt

Unterschiedliche Theorien und Disziplinen haben die Bedeutsamkeit der Familie für die kindliche Entwicklung herausgestellt. Nimmt man eine systemische Sichtweise kindlicher Entwicklung ein<sup>2</sup>, betont man, dass Kinder nicht isoliert, sondern in einem Ökosystem aufwachsen, und sich in diesem entwickeln. Diese Sichtweise wird in vielen Ansätzen der pädagogischen Psychologie und der Bildungsforschung vertreten. Menschliche Entwicklung vollzieht sich demnach als Veränderung eines Kindes in einer sich wandelnden Umwelt<sup>3</sup>. Der Einfluss familialer Faktoren auf die kindliche Entwicklung ist neben dem Einfluss anderer Aspekte wie Geschlecht, Persönlichkeit und Temperament des Kindes umfassend belegt<sup>4</sup>. Besonders bedeutsam sind die sozio-ökonomische und kulturelle Herkunft der Familie. Auch gesellschaftliche Veränderungen haben das Leben von Familien in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Hierzu gehören die Zunahme der Anzahl alleinerziehender Haushalte und alternativer Familienmodelle (z.B. Patchwork-Familien) mit gleichzeitiger Abnahme der Anzahl der Familien, die dem klassischen Familienmodell zuzuordnen sind. Auch der Wandel der Arbeitswelt beeinflusst mit wachsenden Anforderungen an die zeitliche Flexibilität und Mobilität das Leben von Familien nachhaltig<sup>5</sup>. Viele dieser Veränderungsprozesse beeinflussen auch die Qualität der familialen Anregung.

---

<sup>1</sup> z.B. Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett-Cotta.

<sup>2</sup> z.B. Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett-Cotta.

<sup>3</sup> Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett-Cotta.

<sup>4</sup> z.B. Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2004). The effective provision of pre-school education (EPPE) project: Final report. A longitudinal study funded by the DfES 1997–2004. London: Department for Education and Skills/Institute of Education, University of London.

<sup>5</sup> z.B. Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.) (2010). Kindertagesbetreuung im Wandel. Perspektiven für die Organisationsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## Das Konzept familialer Anregungsqualität

Von einer hohen Anregungsqualität in der Familie spricht man, wenn die Lern- und Entwicklungsumgebung die Kinder in einem ganzheitlichen Sinne fördert. Dabei werden Strukturen, Überzeugungen und Prozesse voneinander unterschieden<sup>6</sup>. *Strukturmerkmale* beziehen sich auf relativ stabile Eigenschaften des familiären Hintergrunds: z.B. die Familienzusammensetzung, die kulturelle Herkunft, der Bildungshintergrund oder der sozioökonomische Status. *Überzeugungen* beziehen sich auf die allgemeinen bildungsbezogenen Werte der Eltern, unterschiedliche Erziehungsstile, sowie Hoffnungen und Pläne für die schulische Entwicklung des Kindes. Die *Prozessqualität* nimmt Bezug auf die pädagogischen Interaktionen innerhalb der Familie, insbesondere zwischen Kindern und Eltern. Hierbei kann es sich um die Häufigkeit und Art von Aktivitäten (z.B. Vorlesen, Malen, Bücherei- und Museumsbesuche), den Erziehungsstil, Aspekte der Familienorganisation (z.B. regelmäßige, gemeinsame Mahlzeiten; Rituale beim Zubettbringen) und atmosphärische Charakteristika (z.B. Familienklima) handeln. Es wird davon ausgegangen, dass bestimmte bildungsbezogene Überzeugungen vom Bildungsstand oder Sozialstatus der Eltern abhängig sind. Ferner wird davon ausgegangen, dass Überzeugungen ebenso wie strukturelle Merkmale einen Einfluss auf die Qualität der Prozesse haben. Diese gilt als zentrale Qualitätsdimension mit direktem Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Die folgende Abbildung veranschaulicht das Modell.

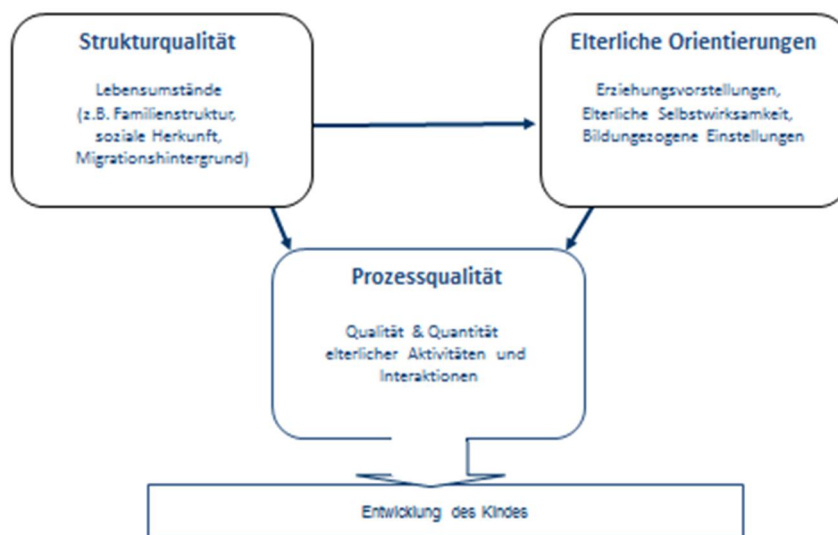


Abbildung: Modell familialer Anregungsqualität, in Anlehnung an Kluczniok et al., 2013

<sup>6</sup> Kluczniok, K., Lehl, S., Kuger, S. & Rossbach, H.-G. (2013). Quality of the home learning environment during preschool age – Domains and contextual conditions. *European Early Childhood Education Research Journal*, 21(3), 420-438.

Studien belegen, dass ein geringer sozioökonomischer Status der Familie oder ein niedriger Bildungsstand der Eltern häufig mit einer geringeren Qualität der familialen Lern- und Entwicklungsumgebung assoziiert sind<sup>7</sup>. Das muss aber nicht grundsätzlich so sein – es gibt auch viele Familien mit schlechten strukturellen Ausgangsbedingungen, in denen dennoch sehr gute Anregungsbedingungen vorliegen<sup>8</sup>.

### Interventionen zur frühen Förderung der familialen Anregungsqualität

Eine Möglichkeit der frühen Förderung der kindlichen Entwicklung und der Stärkung der familialen Anregungsqualität liegt in den KiTas. Andererseits nutzen viele Familien eine außerfamiliale Betreuung erst nach Vollendung des dritten Lebensjahres. Zugewanderte und sozial schwache Familien nehmen tendenziell später Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für ihre Kinder in Anspruch<sup>9</sup>. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen sozialem Hintergrund und den kindlichen Kompetenzen im Alter von drei Jahren schon deutlich erkennbar<sup>10</sup>. Hieraus erwächst der Bedarf früher Interventionen, die schon vor Eintritt in die Kindertagesbetreuung bei den Familien ansetzen und auf eine Verbesserung der familialen Anregungsqualität ausgerichtet sind.

Es existiert eine Vielzahl von Unterstützungs- und Bildungsprogrammen, die sich in ihren Zielen, Zielgruppen, Strategien des Zugangs und Methoden unterscheiden. Den meisten Programmen ist aber gemein, dass sie auf eine frühe Intervention setzen, über ein breites Bildungsverständnis verfügen und eine starke Einbeziehung der Eltern einfordern. Gute Beispiele für bedeutsame Programme, die bereits deutschlandweit umgesetzt werden, sind [Opstapje](#) und [HIPPY](#). Diese Eltern-Kind-Programme sind für alle Familien zugänglich. Sie erreichen hier eingeseessene Familien ebenso wie hierher gezogene oder gar geflohene Familien. Es profitieren anregungsarme Familien oder belastete Eltern und Alleinerziehende.

### Fazit

Die Familie ist die erste und wichtigste Sozialisationsinstanz der Kinder, und die familiale Anregungsqualität hat kurz- und langfristig großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Dementsprechend stellen die Einbeziehung von Müttern und Vätern sowie Ansätze der Elternbildung zentrale Handlungsfelder von pädagogischen Fachkräften dar. Die Entwicklung effektiver Ansätze der Eltern- und Familienbildung stellt große Herausforderungen an alle Beteiligten. Sie können aber erwiesenermaßen einen großen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten. [IMPULS Deutschland Stiftung e.V.](#) ist hier ein vorbildlicher Partner.

---

<sup>7</sup> z.B. Bornstein, M. H., & Bradley, R. H. (Hrsg.). (2008). *Socio-economic status, parenting, and child development*. Mahwah, NJ: Erlbaum; Melhuish, E. (2010). Why children, parents and home learning are important. *Early childhood matters. Evidence from the Effective Pre-school and Primary Education project*, 44-59.

<sup>8</sup> z.B. Melhuish, E. (2010). Why children, parents and home learning are important. *Early childhood matters. Evidence from the Effective Pre-school and Primary Education project*, 44-59.

<sup>9</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016). *Bildung in Deutschland 2016*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.

<sup>10</sup> Weinert, S., Ebert, S. & Dubowy, M. (2010). Kompetenzen und soziale Disparitäten im Vorschulalter. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 3(1), 32-45.